

(Hausfleiß), 2. das Lohnwerk, 3. das Handwerk, 4. das Verlagsystem („Hausindustrie“), 5. die Fabrik. Hauswerk ist gewerbliche Produktion im Hause für das Haus aus selbsterzeugten Rohstoffen. In seiner ursprünglichen und reinsten Gestalt setzt es voraus, daß kein Tausch besteht, sondern daß jede Einzelwirtschaft alle Bedürfnisse ihrer Angehörigen durch eigene Arbeit befriedigt. Jedes Gut durchläuft alle Stufen seiner Erzeugung in derselben Wirtschaft, in welcher es verbraucht werden soll. Die Produktion wird demgemäß immer nur nach Maßgabe des eigenen Bedarfs unternommen. Es gibt noch keinen Güterumlauf und kein Kapital. Das Haus hat nur Gebrauchsvermögen auf verschiedenen Stufen der Genußreihe: Korn, Mehl und Brot, Glas, Garn, Gewebe und Kleider; es hat auch Hilfsmittel der Produktion: die Handmühle, die Art, die Spindel, den Webstuhl; aber es hat keine Güter, durch welche es auf verkehrsmäßigem Wege andere Güter gewinnen könnte. Alles verdankt es eigener Arbeit, und kaum ist es möglich, die Verrichtungen des Haushalts von denen der Produktion zu trennen.

In der Form des Hauswerkes ist das Gewerbe älter als die Landwirtschaft. Überall, wo die Entdecker neuer Länder auf primitive Völker stießen, fanden sie mancherlei gewerbliche Kunstfertigkeit: die Anfertigung von Bogen und Pfeil, das Flechten von Matten und Gefäßen aus Binsen, Bast und zähen Wurzeln, eine urwüchsige Töpferei, das Gerben der Felle, das Mahlen mehligter Körner auf dem Reibstein, das Bauen von Häusern, manchmal auch schon das Schmelzen des Eisens. Die Jägervölker Nordamerikas, die Fischervölker der Südsee, die Nomadenhorden Sibiriens wie die ackerbauenden Negerstämme Afrikas üben so noch heute mancherlei gewerbliche Technik, ohne eigene Handwerker zu besitzen. Selbst die armseligen, völlig nackten Waldstämmchen des inneren Brasiliens fertigen Keule, Bogen und Pfeil, bauen Häuser und Rindentähne, verarbeiten Tierknochen und Stein zu Werkzeugen, flechten Trag- und Vorratskörbe, höhlen Kürbisgefäße aus, spinnen, stricken und weben, machen kunstvoll verziertes Tongeschirr, ohne die Töpferscheibe zu kennen, schnitzen ornamentierte Grabhölzer, Sitzschemel, Flöten, Kämme, Masken und bereiten mancherlei Festschmuck aus Federn, Fellen u. dgl.

Mit dem Fortschreiten zum pflugmäßigen Ackerbau verliert in den gemäßigten und kalten Ländern diese Tätigkeit mehr und mehr den Charakter des Zufälligen; die ganze Wirtschaft nimmt eine feste Ordnung an; die gute Jahreszeit muß der Rohstoffgewinnung und der Arbeit im Freien gewidmet werden; im Winter vereinigt die Stoffveredelung die Glieder des Hauses am Herd. Es bildet sich eine feste Regel für jede Art der Arbeit; jede wird nach den sich von selbst aufdrängenden Forderungen der Wirtschaftlichkeit in das häusliche Leben eingefügt; die Sitte umpinnt